






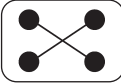
7.7.19 Pfingsten

„Da ist in meinem Herzen die Liebe aufgegangen“

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- ◆ die Bedeutung des Pfingstfestes als Ereignis in der Urgemeinde und als Geburtstag der Kirchen verstehen lernen,
- ◆ die Facetten des liebevollen Lebens als Pfingstgeschenk sehen lernen,
- ◆ die Sehnsucht nach Polyglossie, mehrsprachigem Leben, als Traum der Jerusalemer Urgemeinde und der jungen Reisbäuerin in Madagaskar einordnen lernen,
- ◆ die Forderung nach einem pfingstlichen Neuaufbruch der Kirchen mitvollziehen lernen

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>I. Hinführung</p> <p>Einmal auf seinen Gesundheitszustand angesprochen, soll der frühere Kölner Kardinal Josef Frings (1887 – 1978) im Idiom seiner Heimat geantwortet haben: „Jot lure kann isch schläch, ävver schläch hüre, dat kann isch jot.“ („Gut sehen kann ich schlecht, aber schlecht hören, das kann ich gut.“). Mitunter hilft einem der Humor weiter, wenn es um die sensitiven Gaben des Pfingstgeistes nicht gut bestellt scheint.</p> <p>Alternative Es soll um das gute Sehen, Hören und Sprechen gehen. Sigmunda Mays Figuren erscheinen jedenfalls hoffnungsfroh gestimmt.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p>Eröffnung mit einleitenden Worten: Welches Gesicht gibt sich die Kirche heute? Begriffsklärungen und einen apostolischen Blick auf die göttliche Pfingstsonne, wie sie Sigmunda Mays Holzschnitt zeigt.</p> <p>→ Arbeitsblätter 7.7.19/M1 und M2a – b**</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center; margin-top: 20px;">   </div> <p>Anwendung der vorpfingstlichen, dramatischen Prophezeiung des Joël auf die heutige Zeit.</p> <p>→ Arbeitsblatt 7.7.19/M3a und b**</p>
<p>II. Erarbeitung</p> <p>Lobpreis und Anbetung müssen nicht dem Altardienst allein überlassen werden. Die pfingstlich erweckten Gruppen im „Abendmahlssaal“ von Jerusalem machen es uns vor. Sie beziehen sich auf das in der Apostelgeschichte vorgestellte Heilig-Geist-Wunder.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p>Anregung für Diskussionen durch den Text Apg 1,1 – 16 und durch einen Reisebericht von heute.</p> <p>→ Arbeitsblätter 7.7.19/M4a – b** und M5a – b**</p>

Paulus sieht sich und seine Gemeinde in den Charismen regelrecht ertrinken. Die Künstlerin May nimmt mit ihrer bodenständigen Holzschnittkunst diese Gefahr ernst. Es gibt ein Mittel gegen euphorisches Chaos. In der lebensgeschichtlichen Szenerie ist es das liebevolle Miteinander der Familie mit Onkel und Tante.

Der Diakon P. der Münchner Pfarrei fordert einen neuen pfingstlichen Aufbruch der christlichen Volkskirchen. Dieser muss in seiner Einmaligkeit individuell vollzogen werden.

Von der Partizipation an der „Pfingstlich-Charismatischen Erneuerung der Kirchen“ bis hin zur christlichen Meditation des Teams Sudbrack/May – das ist ein spannender Weg für den Zeitgenossen F. gewesen.



Erarbeitung des „Hohenlieds der Liebe“ aus dem Korintherbrief und Anwendung auf den pfingstlichen Alltag des 20. Jahrhunderts.

→ **Arbeitsblätter 7.7.19/M6a–b*** und M7a–c****



Diskussion der biografischen Skizze von Diakon P. und von Sigmunda Mays Positionierung der Gottesmutter in ihrem Holzschnitt.

→ **Arbeitsblatt 7.7.19/M8a–c*****



Lektüre und Besprechung eines zeitgenössischen Rapiariums und danach Besprechung des Exerzitiums von Sr. Sigmunda May/Josef Sudbrack SJ.

→ **Arbeitsblatt 7.7.19/M9a–c*****

III. Weiterführung und Transfer

„Dass ich nicht untätig sei bei deinem Wirken“ (Sudbrack SJ). In Madagaskar lebt die Reisbäuerin Ursule vor, dass es sich in kleinsten Schritten lohnt, zur Sprache und zu seinen Träumen zurückzufinden.



Betrachtung der Herdstelle in Ostafrika und Lob des Engagements in kirchlichen Hilfswerken aus dem Pfingstgeist Gottes heraus

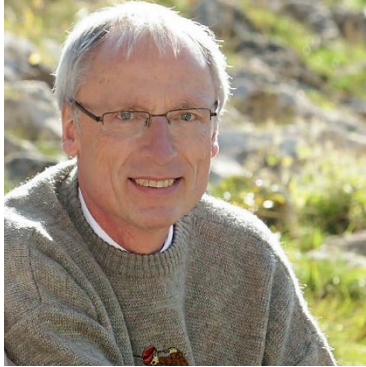
→ **Arbeitsblatt 7.7.19/M10a–e****

Quellen:

- H.Heine / R. Schumann, Dichterliebe, op.48 <https://www.youtube.com/watch?v=xC2oF-NQVV8>
- Susanne Kaiser, Ursules Weg zum Haus auf dem Hügel, in: Frings. Das Misereor-Magazin 2/2022
- Josef Sudbrack, Sigmunda May, Dass ich nicht taub sei für deinen Ruf, Würzburg 1980
- Josef Sudbrack, Im Angesicht des Absoluten: Hinführung zur Mitte christlicher Spiritualität. Würzburg 2004

Autor: Franz-Josef Reismann, geb. 1954, studierte Theologie, Germanistik und Philosophie an der WWU Münster und an der LMU München. Er publiziert für die „Kreative Ideenbörse Religion“ seit 2004 und hat als Lehrer an bayerischen Wirtschaftsschulen und Gymnasien gearbeitet.

I. Einleitende Worte



Liebe Schülerinnen und Schüler,
werte Kolleginnen und Kollegen,

in diesen Jahren weisen die zahlreichen Kirchnaustritte darauf hin, dass die **Seelsorgearbeit** in den Gemeinden vom Herzen her auszubluten scheint. Ihr mögen sich die Menschen kaum noch anvertrauen.

Umso wichtiger ist es, mit der Perspektive eines pfingstlichen Aufbruchs den Geburtstag der Ecclesia zu feiern. Dazu diene zunächst ein Blick auf meinen kurzen **Mail-Austausch** mit Dr. Aleksander Pavkovič, dem blinden Diakon der Münchner Herz-Jesu-Gemeinde:

*Sehr geehrter Herr Dr. Pavkovič,
dass Sie als ein von Geburt an blinder Diakon über die ARD und den ausgestrahlten Fernsehgottesdienst am Allerheiligenfeiertag 2022 für wenige Minuten **das Gesicht der Kirche** waren, hat mich tief beeindruckt. Alles Geschrei rund um eine angeblich moralisch ausgezehrte Kirche schien für diese kostbaren Momente zu verstummen. Man hat Sie heute das Evangelium mit der Hilfe des Braille-Displays vortragen gesehen. Kardinal Reinhard Marx hat dann gepredigt, dass Gottes Worte und Taten nicht länger als gesellschaftspolitisch unbedeutend beiseitegeschoben werden dürfen. Darf ich Ihnen die Frage stellen: Was hat Ihnen auf Ihrem Glaubensweg das Pfingstfest bedeutet?“*

*„Grüß Gott, Herr Reismann,
für mich ist Pfingsten, wenn ich so darüber nachdenke, nie so richtig ins Emotionale, ins Gefühlsleben über- oder eingegangen. Es ist ein wichtiges Fest, ich finde die Botschaft faszinierend (Kommunikationswunder, die Vielfalt bleibt bestehen und man versteht sich gerade darin erst recht), aber es bleibt doch irgendwie ein Fest des Verstandes bzw. der Beschäftigung damit. **Einen neuen pfingstlichen Aufbruch brauchen wir zweifellos.** Und dann noch ein ganz verwegener Gedanke zu Pfingsten, wohl ein einmaliger, sehr individueller, (...)“*



Aleksander Pavkovic © Herz Jesu München

Ich hoffe euch/Sie neugierig auf die Arbeit mit der Unterrichtseinheit gemacht zu haben. Der Beitrag von Dr. Pavkovič ist in M8 zu finden.

Franz-Josef Reismann

II. Was meint das Lexikon?



Sr. Sigmunda May, Teil des Holzschnitts „Pfingsten“
© VG Bild-Kunst, Bonn

Pfingsten [gr. pentekosté hémera = fünfzigster Tag nach Ostern] ist im A. T. und im Judentum „Schawuot“, das Wochenfest, in den christlichen Kirchen der festlich begangene Schlußtag der 50-tägigen Osterzeit.

Pfingsten gilt in den Kirchen des Westens als Fest der Herabsendung des Heiligen Geistes und der Gründung der Kirche. Die Ostkirche zelebriert Pfingsten eher als Hochfest der Trinität.

Um 130 n. Chr. wird es erstmals als Feiertag begangen. Im vierten Jahrhundert wird Pfingsten nach Ostern zum zweiten Termin für christliche Tauffeiern. Vorchristliche Natur- und Fruchtbarkeitskulte zum erwarteten Sommer sind Pfingsten vorausgegangen. U. a. werden bis heute beim Weideauftrieb das erste und letzte Tier der Herde („Pfingstochse“) geschmückt. (vgl. Meyers Lexikon, Mannheim u. a. 1993)

Arbeitsaufträge:

1. Pessach ist für das Judentum als Erinnerung an die Befreiung aus ägyptischer Sklaverei das Herz der Religion. Doch „**Schawuot**“ feiert sieben Wochen später die Gesetzestafeln für Mose und sein Volk. Warum gehört wohl beides untrennbar zusammen?

2. Wer Christ werden wollte, wurde **getauft**. Zunächst nur an Ostern, dann auch an Pfingsten. Deute diese Entscheidung der jungen Christengemeinde.

VI. Was bedeuten Paulus die Gaben des Heiligen Geistes? (1. Kor 13)



Sr. Sigmunda May, Teil des Holzschnitts
„Pfingsten“ © VG Bild-Kunst, Bonn

1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte / und alle Geheimnisse wüsste / und alle Erkenntnis hätte; / wenn ich alle Glaubenskraft besäße / und Berge damit versetzen könnte, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich nichts. 3 Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte / und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, / hätte aber die Liebe nicht, / nützte es mir nichts.

4 Die Liebe ist langmütig, / die Liebe ist gütig. / Sie ereifert sich nicht, / sie prahlt nicht, / sie bläht sich nicht auf. 5 Sie handelt nicht ungehörig, / sucht nicht ihren Vorteil, / lässt sich nicht zum Zorn reizen, / trägt das Böse nicht nach. 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, / sondern freut sich an der Wahrheit. 7 Sie erträgt alles, / glaubt alles, / hofft alles, / hält allem stand.

8 Die Liebe hört niemals auf. / Prophetisches Reden hat ein Ende, / Zungenrede verstummt, / Erkenntnis vergeht. 9 Denn Stückwerk ist unser Erkennen, / Stückwerk unser prophetisches Reden; 10 wenn aber das Vollendete kommt, / vergeht alles Stückwerk. 11 Als ich ein Kind war, / redete ich wie ein Kind, / dachte wie ein Kind / und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, / legte ich ab, was Kind an mir war.

12 Jetzt schauen wir in einen Spiegel / und sehen nur rätselhafte Umrisse, / dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, / dann aber werde ich durch und durch erkennen, / so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Arbeitsaufträge:

1. Sigmunda Mays Pfingstjünger wirken für manchen Betrachter wie **Ertrinkende**. Wodurch kommt das? Versuche es mit Blick auf den Holzschnitt zu erklären.

2. Paulus ist mit allem ausgestattet, was es braucht, um zum Kopf der frühen Kirche zu werden. Deute Kapitel 13,1 des Korintherbriefes als **Selbstaussage und Selbstkritik** des Paulus.

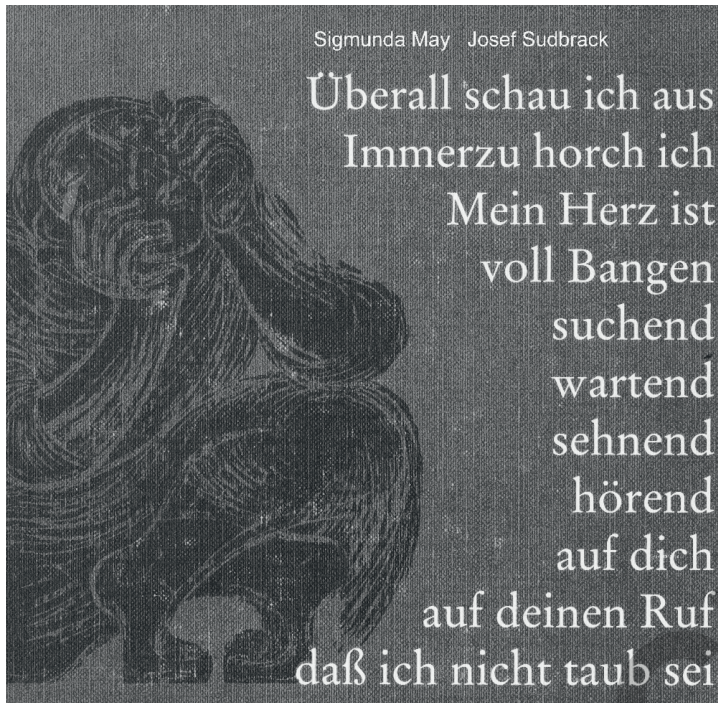
3. Paulus droht **im Ozean der von Gott geschenkten Gnadengaben** unterzugehen.

a) Zähle diese Charismen auf. (1. Kor 13,1–8)

b) Was bleibt **im ungünstigen Fall** von seinen charismatischen Gebeten, Taten und Werken übrig? Warum ist das so?

4. „Als ich ein Kind war, / redete ich wie ein Kind, / dachte wie ein Kind / und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, / legte ich ab, was Kind an mir war.“ (1. Kor 13,13) Wie wirst du wohl **in zehn Jahren** über dich denken?

IX. Kann man den Pfingstgeist meditieren?



„Ich habe heute einen Pater Sudbrack kennengelernt – auf einer Tagung. Er wirkt als etwa 50-jähriger dynamisch, spricht aber mit etwas schwerer Zunge, fast wie die Bauern in meiner Heimat.

Was er sagte und wie er es auf Nachfragen weiter auslegte, das hat mich direkt umgehauen: „Gott will zu dir sprechen.“

(Aus dem zeitgenössischen Rapiarium des Studenten F. vom Monat Mai 1978.)

In späteren Monaten hört der junge F. den Jesuiten Sudbrack, den im Weltkrieg schwer verwundet, gehbehindert gebliebenen Pater zum Thema sprechen: „Herausgefordert zur Meditation – christliche Erfahrung im Gespräch mit dem Osten.“ Zwei Jahre später liest er ein Buch von Josef Sudbrack und der Künstlerin Sigmunda May. Es heißt „Dass ich nicht taub sei für deinen Ruf“ (Würzburg 1980).

Der Jesuit deutet darin die Holzschritte der Franziskanerin. Auch nachdem F. eine Zeitlang mit „charismatischen Pfingstgemeinden“ in München spirituell verbunden gewesen ist, findet er doch immer wieder zu diesem guten volkskirchlichen Exerzitium zurück. Sudbrack hatte sich mit der Ordensschwester May zusammengetan, um eine biblische Szenerie für das Traditionschristentum zu schaffen, das ins nächste Jahrtausend führen konnte.

„Der Holzschnitt zieht den Blick nach oben – vom offenen Rund des Bodens über die sich reckenden Gestalten mit dem **Kranz von Händen – Köpfen – Händen** hin zum strahlenden Lichtball. Im Holzschnitt ist Pfingsten das Fest der Vollendung. „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis.“ So heißt es im altbiblischen Buch der Weisheit (Weish 1,17). Die Apostel mit Maria verehren den göttlichen Lichtquell als Mitte. Wie eine Schale öffnen sie sich – mit ihnen der ganze Erdkreis – zur Kraft der göttlichen Sonne. Alles ist gesammelt nach oben gerichtet. Dort liegt die Kraft Gottes, die Kraft der Menschen, die Kraft der Liebe. Auch wir wollen wirksam werden im Dienst der Liebe.“

(Sudbrack/May a. a. O., S.54)

Arbeitsaufträge:

1. Der Holzschnitt zeigt einen nach oben offenen „Hochzeitskranz“ aus Händen-Köpfen-Händen. In diesen ergießt sich das strahlende Gotteslicht. Was könnte dich am Besuch einer realen **Hochzeit** in deinem Lebensumfeld faszinieren?

2. Ein „Rapiarium“ ist in der geistlichen Tradition eine spirituelle „Kladde“. Was schreibt ein jugendlicher Mensch heute in sein Tagebuch? Sieht dieses einem Schmierheft ähnlich? Sind beim Aufschreiben auch geistliche Bezüge für dich denkbar?

3. Josef Sudbrack SJ und die Franziskanerin Sigmunda May haben ihr Buch „**Dass ich nicht taub sei für deinen Ruf**“ (Würzburg 1980) genannt.

a) Wann stellst du dich taub für ein Angesprochenwerden? Erfinde eine Alltagsszene, in der es gut ist, **nicht zu reagieren**.



© Misereor – Die Feuerstelle als gemeinsames Werk von engagierten Frauen

Die Ordensfrau leitet die Organisation **Vahatra**, die besonders Reisbäuerinnen dabei hilft, sich mit Entscheidungen und Ideen selbstbewusst auf die eigenen Füße zu stellen und sich gegen die männliche, patriarchale Vorherrschaft durchzusetzen. Ursule wohnte lange mit ihren drei Kindern und ihrem Mann bei den Schwiegereltern, alle fünf zusammen in einem Zimmer unten im Haus, mitten im Dorf. Das bedeutete, dass die 28-Jährige kaum Entscheidungen für sich oder ihre Familie treffen konnte – immer redeten ihr die Eltern des Mannes rein, wussten es besser oder bestimmten einfach über ihren Kopf hinweg. Nicht nur die Schwiegereltern – die ganze Dorfgemeinschaft.

Deshalb wollte sie unbedingt ihr eigenes Haus bauen. Erst sparte Ursule vom Reis etwas ab. Wie das geht, hat sie in dem genannten Verein Vahatra gelernt. Der setzt sich für Ernährungssicherheit und eine bessere Lebensmittelversorgung ein. Vor allem Bäuerinnen wird es ermöglicht, ein Zertifikat für eigenen Boden zu erwerben, ein **verbrieftes Landrecht**.

Ursule ist nichts geschenkt worden. Sie sparte, bis das Geld dafür reichte. „Die Frauen nehmen das bisschen, was sie haben, in die Hand und machen etwas daraus“, so erklärt Schwester Modestine. „Mit kleinen Dingen lässt sich so viel erreichen, viel mehr als mit großen Gesten oder Geld“, davon ist die Ordensfrau überzeugt. Und viel anderes bleibt den Bäuerinnen auch kaum übrig, als sich mit dem selbst zu behelfen, was da ist. Die Kinder machen es vor: Ihr Fußball besteht aus fest verschnürten Müllresten.